Nr. 64 15. Jahrg.
Freitag den 17. März 1916

Sächsische Volkszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion: Dresden-A. 16, Holbeinstraße 46
Fernsprecher 21366
Postscheckkonto Leipzig Nr. 14797

Bezugspreis:
Ausgabe A mit illustr. Beilage vierteljährlich 2.10 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.52 M; in Oesterreich 4.43 K.
Ausgabe B vierteljährlich 1.80 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.22 M; in Oesterreich 4.07 K.
Einzel-Nummer 10 ₰.
Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags.

Anzeigen:
Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr vorm.
Preis für die Petit-Spaltzeile 20 ₰, im Reklameteil 60 ₰.
Für undeutlich geschriebene, sowie durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.
Sprechstunde der Redaktion: 11—12 Uhr vorm.

Organ der Zentrumspartei. Einzige Tageszeitung für die katholische Bevölkerung im Königreich Sachsen.
Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Vor einem neuen Kriegsabschnitt

Genau betrachtet müßte eigentlich der 21. Februar der Tag, an welchem der deutsche Offensivvorstoß nördlich und nordöstlich von Verdun begann, als jener Zeitpunkt bezeichnet werden, an dem nach Beendigung der Winterkampagne ein neuer Kriegsabschnitt des Weltkrieges eingesetzt hat. Hält man sich aber vor Augen, daß auf allen übrigen europäischen Kriegsschauplätzen in den letzten beiden Wochen die verhältnismäßige Ruhe des Stellungskampfes herrschte, ja vielfach nahezu jede Kampfhandlung unterblieben war und die bisherigen Ereignisse vor Verdun trotz ihrer gewaltigen Größe immerhin nur als eine Art Vorbereitung für die Kämpfe der nächsten Zukunft anzusehen sind, so kann man wohl mit gewissem Rechte auch die bisherigen Kämpfe im Westen noch zum Winterfeldzuge rechnen und davon sprechen, daß wir vor einem neuen Kriegsabschnitte stehen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß in nächster Zukunft auf nahezu allen Kriegsschauplätzen Europas Kämpfe großen Umfanges und von entscheidender Bedeutung bevorstehen. Mit der einheitlichen, großangelegten und noch größer geplanten Frühjahrsoffensive unserer Gegner ist es freilich ein- für allemal vorbei. Der Kampf um Verdun hat die diesbezüglichen Pläne arg gestört und die Franzosen mußten den größten Teil ihrer für die Frühjahrsoffensive aufgesparten Reserven an Mannschaft und Munition im Kampfe um die Behauptung ihrer wichtigsten Festung und in der Abwehr der vorwärtsstürmenden deutschen Truppen westlich und östlich der Maas opfern. Sie sind ganz außerstande, eine Offensive zu ergreifen, und mit ihnen leiden die Engländer unter dem Drucke des deutschen Vorstoßes. Im Westen haben also unsere Gegner alle Hände voll zu tun, um sich des Angriffes zu erwehren und sie zittern vor Angst bei dem Gedanken, daß die bisherigen Kämpfe vor Verdun nur ein Vorspiel einer kommenden großen deutschen Offensive im Westen sein könnten.

Mehr oder weniger unberührt von diesen Kämpfen im Westen sind aber die Kräfte der anderen Teilhaber des Vierverbandes geblieben. Rußland hat zwar einen Teil seiner Reserven bereits in der fruchtlosen Neujahrsschlacht von Ende Dezember bis Mitte Januar geopfert und hat die seither verflossene Zeit von zwei Monaten wohl dazu verwenden müssen, die ihm durch diese verunglückte Offensivschlacht gerissenen Lücken in seinem Heere wieder notdürftig zu füllen. Dies wird ihm um so schwerer gefallen sein, als es sich zugleich in der Zwischenzeit auf eine großzügige Offensivoperation im Kaukasus einließ, welche angesichts der hierbei erlittenen blutigen Verluste gleichfalls einen großen Teil seiner Armeereserven in Anspruch genommen hat und noch nimmt. Das russische Heer ist nach den furchtbaren Schlägen, die es seitens der Verbündeten vom Mai bis September des Vorjahres erlitten hat, keineswegs mehr fähig, gleichzeitig an zwei Kriegsschauplätzen großzügige Offensivoperationen vorzunehmen. Wird es daher von seinen bedrängten Verbündeten gezwungen, an seiner westlichen Front eine Offensive zu ergreifen, dann wird es sich bald genötigt sehen, im Kaukasus Halt zu machen und die dort errungenen Vorteile wieder preisgeben zu müssen. Wir werden ja sehen, ob es sich hierzu wird zu entschließen vermögen.

Was aber Italien betrifft, so hat dasselbe auf seiner Hauptfront gegen Oesterreich seit mehr als einem Vierteljahre Ruhe genossen. Es war also imstande, die in den vorhergehenden Offensiven erlittenen ungeheueren Verluste doch wieder durch neue Einberufungen wenigstens zum größten Teile zu ersetzen. Dennoch kann aber das Heer Cadornas von heute mit jenem von gestern nicht auf gleiche Stufe gestellt werden. Die Blüte desselben, die Kerntruppen der italienischen Armeen decken die Schlachtfelder am Isonzo. Die zum Ersatz einberufenen Reserven sind diesen Truppen nicht mehr gleichwertig. Dazu kommt noch die Tatsache, daß sich Italien infolge der Waffenstreckung Montenegros und des unaufhaltsamen Vormarsches der österreichischen Truppen in Albanien schließlich doch gezwungen sah, zur Verteidigung Valonas einen größeren Truppenbestand, als jemals beabsichtigt, nach Albanien zu werfen. Diese Truppen können aber dem Charakter der Expedition gemäß nur Kerntruppen des italienischen Heeres sein, die der Hauptkraft desselben an der österreichischen Grenze verloren gehen. Weiters wollen aus dem Auslande eintreffende Nachrichten davon wissen, daß Italien mehrere Hunderttausend Mann seiner Territorialtruppen, die zugleich den Ersatz seines Heeres bilden, nach Frankreich geschickt habe zur Versehung von Etappendiensten, damit die Franzosen Kräfte für den Frontdienst frei bekämen. Alles in allem bedeutet dies eine Schwächung des italienischen Heeres. Und wenn dieses trotzdem zu einer abermaligen Offensive gegen Oesterreich-Ungarn ausholt, so wird derselben um so sicherer kein anderes Schicksal zuteil werden als ihren Vorgängerinnen. Jedenfalls stehen an der Südwestfront für die nächste Zukunft bedeutsame Ereignisse bevor.

Verhältnismäßig am ruhigsten ist es gegenwärtig auf dem Balkan geworden. Von der Armee unserer Gegner um Saloniki hört man seit Wochen nichts mehr. Die Italiener weichen vor den in Albanien erfolgreich fortschreitenden Truppen Schritt für Schritt zurück, ohne es auf einen ernsten Kampf ankommen zu lassen. Ihre Einflußsphäre ist bereits auf die engste Umgebung Valonas eingeschränkt. Ob es am Balkan in der nächsten Zukunft zu großen Schlägen kommen wird, ist unter diesen Umständen sehr zu bezweifeln und von seiten unserer Gegner keinesfalls zu befürchten.

Ueberblicken wir nochmals die gegenwärtige Kriegslage, so müssen wir auf alle Fälle zu dem Schlusse kommen, daß für die nächste Zukunft große Ereignisse bevorstehen und daß wir mit ihnen vor einem neuen entscheidenden Kriegsabschnitte stehen, da der gegenüber dem Vorjahre verhältnismäßig ereignisarme Winterfeldzug heuer bereits als abgeschlossen gelten kann. ×

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht.

(W. T. B. Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz

Sechs englische Sprengungen südlich von Loos blieben erfolglos.

In verschiedenen Abschnitten der Champagne sowie zwischen Maas und Mosel heftige Artilleriekämpfe.

Im Maas-Gebiete trieb der Gegner eine frische Division, die als die 27. seit Beginn der Kämpfe auf diesem verhältnismäßig engen Raume in der Front erschienene gezählt wurde, wiederholt gegen unsere Stellungen auf der Höhe „Toter Mann" vor. Bei dem ersten überfallartig, ohne Artillerievorbereitung versuchten Angriffe gelangten einzelne Kompanien bis an unsere Linien, wo die wenigen von ihnen unverwundet gebliebenen Leute gefangen wurden. Der zweite Stoß erstarb schon in unserem Sperrfeuer.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Zur gestrigen Reichstagssitzung

Berlin, 17. März. In einem Stimmungsbilde aus dem Reichstage sagt der „Berl. Lokalanzeiger", daß die klar gegliederte Rede des Staatssekretärs des Reichsschatzamtes mit gespannter Aufmerksamkeit angehört wurde. Am leichtesten habe es Exzellenz Helfferich mit der Kriegsgewinnsteuer gehabt. Er müsse, wie er vor Illusionen gewarnt und darauf hingewiesen habe, daß durch die neuen Steuern das Gleichgewicht im Reichshaushaltsetat nicht materiell, sondern formell hergestellt werde, jetzt zugestehen, daß die unausbleibliche Finanzreform nicht von heute auf morgen gemacht werden könne.

In der „Voss. Ztg." wird anerkannt, daß die Uebersicht über das Verhältnis unserer Finanzlage zu der unserer Gegner außerordentlich klar gewesen sei. Besonders befriedigt sei es hingenommen worden, daß Englands Kriegsausgaben um 50 Prozent höher seien als die unserigen und daß es diese nicht durch Anleihen aufbringen könne, da in England die Begeisterung und Organisation fehle, die bei uns vorhanden seien.

Der Kaiser

hat an das 4. Artillerie-Regiment (Prinz Luitpold von Bayern) in Magdeburg anläßlich des 100jährigen Stiftungstages in dankbarer Anerkennung seiner auch jetzt wieder bewährten Tapferkeit eine Säkular-Trompeter-Standarte verliehen.

Der Papst

ließ der „Kreuzzeitung" zufolge für die Bevölkerung der besetzten Gebiete Serbiens und Montenegros durch die Wiener Nuntiatur 10 000 Kronen spenden.

Die Ausgabe der Stücke zur dritten Kriegsanleihe

Es sind neuerdings wieder vielfach Klagen darüber laut geworden, daß die Auslieferung der Stücke der dritten Kriegsanleihe sich so lange hinzieht. Demgegenüber muß immer wieder die ungeheuere Masse der zu bewältigenden, besondere Sorgfalt erheischenden Druckarbeit betont werden, die eine schnellere Erledigung einfach unmöglich macht. Gerade weil dies vorauszusehen war, sind für die Stücke von 1000 Mark und darüber auf Antrag der Zeichner Zwischenscheine ausgegeben worden. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen keine Zwischenscheine ausgegeben wurden, sind zuerst hergestellt worden und konnten bereits sämtlich verteilt werden. Voraussichtlich in nächster Woche wird mit der Ausgabe der Stücke zu 1000 Mark begonnen werden, die weitaus den größten Teil der noch restierenden Stücke ausmachen. Es sind nämlich 2,59 Millionen Stücke zu 1000 Mark herzustellen, von allen größeren Abschnitten zusammen aber nur 1,34 Millionen Stücke. Die Abschnitte zu mehr als 1000 Mark werden hoffentlich in der ersten Hälfte April ausgegeben werden können; in dringenden Fällen können übrigens zu diesen Stücken auch nachträglich noch Zwischenscheine bezogen werden. Im übrigen kann das Publikum nur wiederholt gebeten werden, noch etwas Geduld zu üben und den Verhältnissen, die eine raschere Abwickelung des ungeheuer umfangreichen Anleihegeschäfts unmöglich machen, Rechnung zu tragen.

Sächsischer Landtag

Erste Kammer

Dresden, 16. März.

Die Erste Kammer trat heute mittag 12 Uhr in Gegenwart des Finanzministers v. Seydewitz, des Ministerialdirektors Geh. Rates Dr. Wahle, des Geh. Bergrates Fischer und mehrerer Regierungskommissare in Anwesenheit des Prinzen Johann Georg zu ihrer 20. öffentlichen Sitzung zusammen.

Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen, referierte zunächst über Kapitel 77 des ordentlichen Etats für 1916/17 betreffend Bergakademie zu Freiberg. Der Prinz beantragte namens der Zweiten Deputation, die Kammer wolle in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer beschließen, die Einnahmen mit 29 670 Mark zu genehmigen, die Ausgaben mit 258 510 Mark, darunter 3100 Mark künftig wegfallend, zu bewilligen und die Vorbehalte zu einigen Titeln zu genehmigen.

Der hohe Berichterstatter wies in einigen allgemeinen Bemerkungen über den Stand der Bergakademie darauf hin, daß sie im letzten Semester von 171 Studierenden besucht worden sei. Davon waren 125 zum Heere und 3 aus anderen Gründen beurlaubt. Der Bericht der Deputation enthalte auch noch Mitteilungen über den Stand der Radiumforschung in Sachsen, auf die er hier nicht näher einzugehen brauche. Die Akademie könne in diesem Jahre ihr 150jähriges Jubiläum feiern. Die geplante große Feier sei jedoch infolge des Kriegszustandes abgesagt und es werde nur eine schlichte Gedenkfeier stattfinden. Prinz Johann Georg schloß mit dem Wunsche, daß unserer altberühmten Bergakademie nach dem Frieden eine neue glänzende Zukunft beschieden sein möge.

Das Kapitel wurde hierauf einstimmig und ohne Debatte genehmigt.

Geh. Kommerzienrat Waentig-Zittau berichtete an zweiter Stelle über Kapitel 1 des ordentlichen Etats für 1916/17 betreffend Forsten. Er beantragte namens der zweiten Deputation, die Kammer wolle in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer beschließen, die Einnahmen nach der Vorlage mit 16 748 000 Mark zu ge-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494508531-19160317/1

nehmigen, die Ausgaben mit 7 704 588 Mark, darunter 1630 Mark künftig wegfallend, zu bewilligen und die Vorbehalte zu einzelnen Titeln zu genehmigen.

Das Kapitel wurde hierauf einstimmig und ohne weitere Debatte genehmigt.

Geh. Kommerzienrat Dr. Reinecker-Chemnitz berichtete nunmehr über Titel 22 des außerordentlichen Etats für 1916/17 betr. die Verbesserung der Güterverkehrsanlagen in Dresden-Altstadt (zweite Rate).

Titel 22 wurde genehmigt.

Weiter bewilligte die Kammer noch in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer 600 000 Mark als vierte Rate für die Erweiterung des Bahnhofes Ebersbach, 500 000 Mark für den zweigleisigen Ausbau der Strecke Ebersbach—Neusalza—Spremberg als erste Rate und 120 000 Mark als erste Rate für die Erweiterung des Bahnhofes Lobstädt.

Einige Petitionen wurden noch erledigt.

Nächste Sitzung: 23. März.

Zweite Kammer

Dresden, 16. März.

Die Zweite Kammer hielt heute mittag ½12 Uhr in Gegenwart des Ministerialdirektors Geh. Rates Dr. Rumpelt und mehrerer Regierungskommissare ihre 35. öffentliche Sitzung ab.

Auf der Tagesordnung stand der Antrag Castan und Genossen um Aufhebung der Umsatzsteuer und mehrere Petitionen.

Vizepräsident Fräßdorf (Soz.) berichtete namens der Rechenschaftsdeputation über den Antrag Castan betr. die Aufhebung der Umsatzsteuer.

Die Kammer nahm den Antrag gegen 19 Stimmen der Konservativen an.

Abg. Dr. Roth referierte namens der Beschwerde- und Petitionsdeputation über die Beschwerde bez. Petition des Hermann Müller in Burkersdorf, die Beanstandung der Gemeinderatswahl in Burkersdorf und die Rückerstattung von Kosten im Verwaltungsgerichtsverfahren betreffend. Sein Antrag ging dahin, die Beschwerde auf sich beruhen zu lassen, die Petition aber der Königlichen Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen.

Nach kurzer Debatte wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Abg. Wilde (Soz.) berichtete über die Petition der früheren Hebamme Marie Auguste Weise in Aue (Erzgeb.) betr. die Gewährung einer Unterstützung. Er beantragte, die Petition der Königl. Staatsregierung in dem Sinne zur Kenntnisnahme zu überweisen, daß der Petentin im Falle ihrer Bedürftigkeit aus Staatsmitteln eine Unterstützung gewährt werde.

Auch hier beschloß die Kammer gegen 14 Stimmen der Konservativen demgemäß.

Abg. Donath (kons.) referierte im Namen der Beschwerde- und Petitionsdeputation über die Petition des Vereins der Hausbesitzer in Plauen i. V., die Einrichtung einer staatlichen Mietverlustversicherung betreffend. Er beantragte, die Petition auf sich beruhen zu lassen.

Einstimmig und ohne Debatte beschloß die Kammer demgemäß.

Abg. Friedrich (kons.) berichtete über die Petition des Vorstandes des Bundes deutscher Tabakgegner in Dresden gegen die Ausbreitung des Tabakverbrauches. Seinem Antrage, die Petition auf sich beruhen zu lassen, wurde einstimmig entsprochen.

Abg. Dr. Röphel referierte noch über die Petition des Gutsbesitzers P. Winkler in Freiberg um Gewährung einer Staatsbeihilfe zur Herstellung eines Weges von Linda nach Freiberg. Sein Antrag ging dahin, die Petition auf sich beruhen zu lassen. Auch hier beschloß die Kammer einstimmig und debattelos demgemäß.

Nächste Sitzung: Montag nachmittag ½6 Uhr. Tagesordnung: Rechenschaftskapitel.

* * *

Dresden, 16. März. Der Finanzausschuß A der Zweiten Kammer hat sich in seiner letzten Sitzung abermals mit der Frage der Einkommensteuerzuschläge für 1917 beschäftigt. Auf Grund eines von den Konservativen wie von den Sozialdemokraten gestellten Antrages, die Einkommen bis zu 2200 Mark freizulassen, wurden die Verhandlungen zu Ende geführt mit dem Ergebnis, daß sich die Regierung einverstanden erklärte unter der Voraussetzung, daß der hierdurch entstehende Steuerausfall derart gedeckt wird, daß bei den Einkommen über 50 000 Mark die 25 Prozent Zuschlag um 5 Prozent auf 30 Prozent erhöht werden. Dieser Antrag wurde von dem Finanzausschuß A gegen eine Stimme angenommen.

Die Nationalliberalen hatten einen Ergänzungsantrag gestellt, daß Steuerzahler mit bis 5800 Mark steuerpflichtigem Einkommen von dem Steuerzuschlage befreit sein sollen, wenn ihnen für 3 oder mehr Kinder, auch über 14 Jahre hinaus, gesetzlich deren Lebensunterhalt obliegt. Dieser Antrag wurde gleichfalls einstimmig angenommen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 16. März.

Das Haus und die Tribünen sind gut besetzt.

Am Tisch des Bundesrates Dr. Helfferich, Lisco, Renetke, Wahnschaffe.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 15 Minuten.

Erste Lesung des Haushaltplans für 1916 und der Kriegssteuervorlagen.

Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich: Meine Herren! Die neue Tagung gilt vor allem der Beratung des Reichshaushalts. Zum zweiten Male habe ich einen Haushaltsetat vorzulegen, dem der Krieg das Gepräge gibt. Aber während vor einem Jahre größere sachliche Meinungsverschiedenheiten kaum hervortreten konnten, sind diesmal mit dem Haushaltsetat Fragen von großer sachlicher Bedeutung verbunden, über die die Meinungen allerdings auseinandergehen können. Wie im Vorjahr, so müssen wir auch diesmal im allgemeinen darauf verzichten, eine auch nur einigermaßen zuverlässige Veranlagung der Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Zwecke der Reichswirtschaft vorzulegen. Wie im Vorjahre haben wir geglaubt, die äußerste Sparsamkeit bei der Aufstellung des Etats walten zu lassen. Bei den fortdauernden Ausgaben haben wir von der Schaffung irgendwelcher neuen Beamtenstellen abgesehen. Alles Geld und alle Arbeit wird auf die Kriegsbedürfnisse vereinigt. Für die Kriegführung finden Sie in den neuen Etats keine Forderung. Der Kriegskredit, den Sie im Dezember bewilligt haben, wird noch für einige Zeit vorhalten. Seine eigentliche Bedeutung hat der Etat durch die Ziffern für den Dienst der Reichsschuld. Zinsen und Tilgung figurieren dieses Mal mit 2303 Millionen Mark gegen 1268 Millionen im Vorjahr und 270 Millionen im letzten Friedensjahr. Hier kündigt sich mitten im Krieg eines der größten staatswirtschaftlichen Probleme an, die wir im Frieden zu lösen haben werden, ein Problem, dem wir nicht genug unsere Aufmerksamkeit und Sorge widmen können. Der Schatzsekretär wendet sich dann den weiteren Teilen des Haushaltsplanes zu. Insgesamt würden die Sätze der Einnahmen des ordentlichen Etats ohne Erschließung neuer Quellen ein Weniger von 344 Millionen Mark ergeben und ein Mehr von Ausgaben in Höhe von 136 Millionen Mark. Es ergibt sich also ein Fehlbetrag von 480 Millionen Mark. Für diesen Fehlbetrag schlagen die verbündeten Regierungen als Deckung die neuen Kriegssteuern vor. Damit ist der Etat formell ins Gleichgewicht gebracht, aber auch nur formell. Zur Deckung des Fehlbetrages haben wir, um nach Möglichkeit auch auf das materielle Gleichgewicht hinzuwirken, ein Kapitel der Einnahmen aus der Kriegsgewinnsteuer eingesetzt. Auf dieses Kapitel sollen die im Jahre 1916 bereits eingehenden Erträgnisse der Kriegsgewinnsteuer kommen, soweit sie zur Deckung dieses Fehlbetrages erforderlich sind. Der solide Aufbau unserer Finanzverwaltung, der sich bisher allen Anforderungen des Krieges gewachsen gezeigt hat, darf nicht in ernstliche Gefahr gebracht werden. Diese Gefahr auszuschließen, ist der Zweck der neuen Steuervorlagen, und dieser Zweck umschließt ihre Begründung und Begrenzung. Weiter gehen unsere Absichten nicht. Weiter würden die neuen Steuern auch gar nicht reichen. Ich bin weit davon entfernt, sie als etwas besonders Schönes und Beruckendes hinzustellen. Aber wenn Sie die neuen Steuern darauf hin prüfen, ob sie nicht doch vielleicht notwendige Uebel sind, dann wird es Ihnen vielleicht gelingen, sich mit den neuen Steuern, wenn auch nicht zu befreunden, so doch abzufinden. Zunächst bitte ich im Auge zu behalten, daß die neuen Steuern Notbehelfe für die Zeit des Krieges und des Ueberganges in die geordnete Friedenswirtschaft sind und ihr natürliches Ende in der Neuordnung der Reichsfinanzen finden, die eine der ersten und wichtigsten Friedensaufgaben sein wird, die aber zu ihrer Lösung zweifellos Zeit verlangt. Der Reichstag wird also in die Lage kommen, die neuen Steuern in absehbarer Zeit einer ergänzenden Revision zu unterziehen. In der Erfüllung der Notwendigkeiten beschränke ich unsere Vorschläge auf das Mindestmaß des Vertretbaren. Mögen wir unsere Hoffnungen auf einen auch finanziell günstigen Friedensschluß noch so hoch spannen — diese Hoffnungen halten wir aufrecht —, es bleibt trotzdem bestehen, daß unter allen Umständen eine erhebliche Steigerung der Reichseinnahmen nötig sein wird. Der Krieg stellt nicht nur an das Reich, das die Hauptlast trägt, sondern auch an Einzelstaaten, Kommunen, Kommunalverbände große finanzielle Anforderungen, die nur zum Teil durch Inanspruchnahme bankmäßigen Kredits abseits des öffentlichen Anleihemarktes getilgt werden können. Der Krieg ist ein heilsamer Lehrmeister. Er verlangt, daß für das Reich neue Einnahmen geschaffen werden, und zwar volle und ausgiebige. Es können nicht alle Pferde aus derselben Krippe speisen. In Rücksicht auf Erhaltung der finanziellen Existenz der Einzelstaaten und Kommunen kommt deshalb nach der bestimmten Auffassung der verbündeten Regierungen für die steuerlichen Kriegsmaßnahmen als direkte Reichssteuer nur die Kriegsgewinnsteuer in Frage. Vor allem werden wir uns von dem Grundsatz leiten lassen müssen: Steuern auf die notwendigen Lebensbedürfnisse sollten von vornherein ausgeschlossen sein. Das habe ich schon im Dezember v. J. in Aussicht gestellt. Ich glaube, daß unsere Steuervorlagen diese Zusage wahrgemacht haben. Trotzdem haben wir, und das kann nicht genug unterstrichen werden, die niedrigsten Brotpreise, die niedrigsten Kartoffel- und Zuckerpreise. Wenn wir in den Preisen dieser wichtigsten Nahrungsmittel etwas an unseren Gegnern voraus haben, so ist das ein wichtiges Moment für die Beurteilung der neuen Lasten, die durch die Steuervorlagen kommen sollen. Von allen unentbehrlichen Genußmitteln ist der Tabak ohne Zweifel am meisten zu einer Kriegsbesteuerung geeignet. Auch die Tabakindustrie hat, wie ich willig zugebe, mit Schwierigkeiten während des Krieges zu kämpfen. Aber alles in allem geht es ihr doch in der Kriegszeit wesentlich besser, als allen anderen Gruppen. Der Verbrauch an Tabak und Tabakerzeugnissen ist trotz des Krieges erheblich gestiegen. Die Tabaksteuer und namentlich die Zigarettensteuer haben während des Krieges im Gegenteil zu allen anderen Steuern höhere Erträgnisse gebracht. Sie können also an Tragfähigkeit für weitere Belastungen anderen Verbrauchsgegenständen gegenüber als überlegen gelten. Sicher ist auch, daß die Lage der Arbeiter auf dem Tabakmarkt augenblicklich so ist, daß die Schwierigkeiten der Uebergangszeit jetzt nicht in dem Maße hervortreten werden wie zu jeder anderen Zeit. Der Tabak kann selbstverständlich nur einen Bruchteil der halben Milliarde aufbringen, darum sind weitere Steuern notwendig. Da sind zunächst vor allem die Steuern auf den Verkehr. Theoretisch kann man jede Belastung des Verkehrs abfällig beurteilen. Aber bei dem Riesenverkehr, der in Betracht kommt, handelt es sich nur um bescheidene Zuschläge. Ich kann Ihnen heute die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Kriegskosten für Januar und Februar hinter dem Betrage von 2 Milliarden zurückgeblieben sind (Hört, hört) und daß die Ausgaben der ersten Märzhälfte hoffen lassen, daß wir auch im März diese 2 Milliarden nicht erreichen oder wenigstens nicht überschreiten werden. (Beifall.) Englands Kriegskosten sind jetzt, absolut genommen, 50 Prozent höher als die unsrigen. Unsere Kriegskosten waren in den Monaten August bis Dezember 1914 bloß um ein Drittel höher als in England. Damals standen wir an erster Stelle, heute braucht England 50 Prozent mehr als wir. Frankreich und Rußland haben uns erreicht. Die täglichen Kriegskosten unserer Gegner belaufen sich auf 240 Millionen, die täglichen Kriegskosten von uns und unseren Bundesgenossen auf 110 Millionen Mark. Meine Herren, draußen vor Verdun dröhnen die Kanonen aus feindlichen Feuerschlünden Tag und Nacht, unsere braven Truppen aber drängen in zäher Anstrengung den Feind von Stellung zu Stellung. Sie wissen, daß der Sieg uns gehört, uns gehören muß. (Lang anhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Darauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung: Mittwoch den 22. März 1 Uhr.

Deutsches Reich

— **Eine Erklärung über die Lage.** München, 16. März. Die „Korrespondenz Hoffmann" meldet: Gestern nachmittag fand im Reichskanzlerpalais unter dem Vorsitze des Staatsministers des Aeußeren Dr. Grafen von Hertling eine Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten statt. Der Reichskanzler gab dem Ausschusse eine eingehende Darstellung der gesamten Lage wie sie sich im gegenwärtigen Zeitpunkte des Weltkrieges für uns ergibt. Die zuversichtlichen und von dem unerschütterlichen Willen zum Durchhalten bis zu einem siegreichen Ende getragenen Ausführungen des Reichkanzlers beschäftigten sich mit allen wichtigen schwebenden Fragen. Die vom Kanzler vertretene Politik fand die ungeteilte und vertrauensvolle Zustimmung sämtlicher Mitglieder des Auswärtigen-Ausschusses.

— **Die Nachricht vom Rücktritt des Großadmirals v. Tirpitz** hat im ganzen deutschen Volke Aufsehen und Bedauern hervorgerufen. Wir haben kein Blatt gefunden, das anderer Ansicht wäre. Nur einige Blätter konservativer Richtung wie „Kreuzzeitung", „Tägliche Rundschau" und „Reichsbote" bringen die Nachricht ohne jede Bemerkung, während die „Deutsche Tageszeitung" sich nicht in der Stimmung fühlt, den Rücktritt gebührend zu würdigen. Vor wenigen Tagen wußten offiziöse Büros von einer Erkrankung des Großadmirals zu berichten, aber niemand glaubte, daß die Krankheit einen solchen Ausgang nehmen würde. Es ist ganz selbstverständlich und kein Mensch hat darüber einen Zweifel, daß die „Erkrankung" einen anderen Grund hat und der Abschied eine Unterlage besitzt, die in späteren Jahren vielleicht einmal aufgeklärt wird. Einstweilen müssen wir uns mit der Tatsache begnügen und die Mitteilungen der „Wissenden" in das Reich der Fabel verweisen. Eins scheint aber festzustehen. Die U-Bootfrage hat keine einheitliche Lösung gefunden. Die Gerüchte über eine Nachgiebigkeit der deutschen Regierung nahmen einen solchen Umfang an, daß amtlich die Haltlosigkeit erklärt werden mußte. Schon das preußische Abgeordnetenhaus fühlte sich im vergangenen Monat berufen, der Regierung den Nacken zu steifen und erst am Mittwoch hat es seine Ansicht, wie wir an anderer Stelle berichten, bestätigt. Ob diese oder eine andere Frage mit dem Rücktritt des um unser Marinewesen hochverdienten Mannes zusammenhängt, läßt sich naturgemäß nicht entscheiden. Jedenfalls darf aber festgestellt werden, daß v. Tirpitz ein eiserner Charakter war, der von einem einmal gefaßten Plane nicht abging und der rücksichtslos sein Ziel verfolgte. Seine geniale Veranlagung und sein weiter Blick ließen unser Marinewesen sich in der glänzendsten Weise entwickeln und unsere Seemacht so befestigen, daß sie in der Lage war, in diesem Völkerringen eine gewaltige Rolle zu spielen. Dem eisernen Willen des Großadmirals verdanken wir den großzügigen Ausbau unserer Flotte und die bedeutenden Erfolge in den letzten zwei Jahren. Daher ist der Rücktritt gerade jetzt sehr zu bedauern. In einer Zeit, in der man große und starke Männer braucht, muß sich immer ein Weg finden lassen, um Meinungsverschiedenheiten auszugleichen und um alles zusammenzuhalten, was uns den Weg zum Sieg ebnen kann. Wie dem auch sei, Tirpitz' Geist ist mit der deutschen Flotte verbunden, er wird ihr wohl den Sieg bringen. ×

— **Das preußische Abgeordnetenhaus** hat in diesen Tagen zweimal die Augen der Politiker auf sich gezogen. Der erste Fall bildet den vorläufigen Abschluß einer schon seit einem Monat spielenden Angelegenheit. Bekanntlich hat der Haushaltsausschuß am 10. Februar folgenden Beschluß gefaßt:

„Den Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu ersuchen, dem Herrn Ministerpräsidenten von folgender Auffassung der Kommission Mitteilung zu machen: Die Kommission würde es im Interesse des Landes für schädlich erachten, wenn sich aus der Stellungnahme der Reichsleitung gegenüber Amerika die Konsequenz einer Einschränkung in unserer Freiheit, einen uneingeschränkten und dadurch voll wirksamen Unterseebootskrieg zum geeigneten Zeitpunkt gegenüber England aufzunehmen, ergäbe."

Am 12. Februar erschien daraufhin in der „Nordd. Allgem. Ztg." eine Kundmachung des Reichskanzlers, worin er den Einzelstaaten bestritt, daß sie das Recht hätten, auf Fragen der auswärtigen Politik einzuwirken. Die parlamentarische Behandlung dieser Fragen gehört vor das

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494508531-19160317/2

Forum des Reichstages. Der Präsident des preußischen Abgeordntenhauses nahm in der Sitzung vom 16. Februar Gelegenheit, in einer kurzen Erklärung den Standpunkt des Hauses zu wahren. Am 15. März kam die ganze Angelegenheit in dem verstärkten Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses nochmals zur Sprache. Der konservative Abgeordnete Irmer hatte dazu folgenden Antrag gestellt:

„Das Haus hält gegenüber der in dem Schreiben des Präsidenten des Staatsministeriums vom 12. Februar vertretenen Auffassung an seinem verfassungsmäßigen Rechte fest, der Königl. Staatsregierung auch in auswärtigen Fragen seine Ansicht auszusprechen und um Auskunft über die Stellung der Staatsregierung im Bundesrat in diesen Fragen zu ersuchen."

Dieser Antrag wurde gegen die 5 Stimmen der Fortschrittler, Sozialdemokraten und Polen angenommen. Dem Plenum soll ein schriftlicher Bericht erstattet werden. Die überwiegende Mehrheit des preußischen Abgeordnetenhauses hält also an der richtigen Auffassung fest, daß die Parlamente der Einzelstaaten das Recht haben, ihre Ansichten über auswärtige Fragen auszusprechen und darüber auch Auskunft zu verlangen. Damit muß sich der Reichskanzler wohl oder übel abfinden. Soweit wir über die Meinung der Mitglieder der sächsischen Zweiten Kammer unterrichtet sind, wird von diesen die Ansicht des preußischen Parlaments geteilt. Jedenfalls muß man an dem Standpunkte festhalten, daß einzelstaatliche Parlamente bei der Behandlung auswärtiger Fragen nicht ausgeschaltet werden dürfen. Bemerkenswert ist, daß es sich bei dem Streitpunkt um den U-Bootkampf handelt. Das deutsche Volk wünscht in seiner Mehrheit die Verschärfung dieses Kampfes und weniger Rücksicht auf Amerika. Das wiederholte laute Aeußern solcher Wünsche kann nicht ohne Ursache sein. Die Nationalliberalen haben soeben einen Antrag im Reichstage eingebracht, der eine Durchführung des U-Bootkrieges im Reichstage verlangt. Der Antrag muß auffallen, er muß einen wichtigen Grund haben, daher kann man an dem Wunsche nicht vorübergehen, daß es der Reichsregierung nie an dem erforderlichen starken Willen fehlen möge. Weiter hat das Abgeordnetenhaus wieder einen Liebknecht-Skandal zu verzeichnen. Der unrühmlichst bekannte Abgeordnete hat bei der Beratung des Kultusetats eine Rede gehalten, die bei allen rechtdenkenden Deutschen große Entrüstung hervorrufen muß. Es wurde ihm auf Beschluß des Hauses das Wort entzogen. Liebknechts Treiben erweckt immer mehr den Eindruck, daß dieser Abgeordnete nicht ernst zu nehmen ist. ×

— **Ein neues deutsch-französisches Abkommen.** Die seit langer Zeit schwebenden Verhandlungen über die Unterbringung von minderschwerverletzten und kranken deutschen und französischen Kriegsgefangenen in der Schweiz haben endlich einen befriedigenden Abschluß gefunden. Die Verhandlungen sind bekanntlich vom Papst angeregt worden, der auch nach dieser Richtung seine hochherzigen Bemühungen eingesetzt hat, um die Leiden des Krieges nach Möglichkeit abzuschwächen. Die Anregung ist in der Schweiz bereitwilligstem Entgegenkommen begegnet. Die deutsche Regierung hat schon vor geraumer Zeit ihr grundsätzliches Einverständnis ausgesprochen. 364 Deutsche (darunter 7 Offiziere und 44 Unteroffiziere) und eine entsprechende Anzahl Franzosen genießen die Wohltat der Verständigung. Diese Kriegsgefangenen dürfen sich frei bewegen und auch den Besuch von Angehörigen empfangen. Einer von deutscher Seite vorgeschlagenen Ausdehnung der Verständigung auf die Zivilgefangenen hat die französische Regierung grundsätzlich bereits zugestimmt.

Aus dem Ausland

Frankreich

— **Divisionsgeneral Roques** ist zum Kriegsminister an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Generals Gallieni ernannt worden.

Der Weltkrieg

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht

Wien. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart den 16. März 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei der Armee Pflanzer-Baltin und bei der Heeresgruppe Böhm-Ermolli beiderseits erhöhte Artillerietätigkeit. Nordöstlich von Kozlow an der Strypa wiesen unsere Sicherungstruppen russische Vorstöße ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffstätigkeit der Italiener an der Isonzofront war gestern schwächer. Zwei Versuche starker Kräfte, gegen die Podgora-Stellung vorzugehen, wurden durch Artilleriefeuer verhindert. Am Nordhange des Monte San Michele wurde ein feindlicher Angriff blutig abgewiesen. Die Geschützkämpfe dauerten vielfach nachts fort. Auch an der Kärntner Front hält das Artilleriefeuer im Fella-Abschnitte an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Der Kriegsberichterstatter der „Köln. Ztg." meldet aus dem Großen Hauptquartier: Unsere Operationen auf dem linken Maasufer sind in dauerndem Fortschreiten begriffen.

Die „Daily Mail" meldet, der französische Generalstab habe bei Fortdauer der Erbitterung der deutschen Angriffe eine allgemeine Rückzugsbewegung beschlossen als Vorläuferin einer strategischen Umgruppierung im Raume von Verdun und Reims.

Hervé bespricht in seinem Blatte entrüstet die Absicht der Engländer, 100000 Portugiesen in Flandern zu verwenden. England dürfte eigene Opfer nicht scheuen, da es 2 Millionen Reserven besitze. Die Portugiesen müßten nach Saloniki kommen. (Kriegsztg.)

Vom Seekrieg

Ein holländischer Dampfer auf eine Mine gelaufen. Dem „Nieuwe Rotterd. Courant" wurde aus Maaslouis gemeldet, daß der Mittwoch von Amsterdam nach Buenos Aires abgefahrene Dampfer „Tubantia" des Königl. Holländischen Lloyd in der Nähe des Leuchtschiffes North-Hinder torpediert worden sei und sich in sinkendem Zustande befinde. Aber nach genaueren Meldungen aus Ymuiden ist die „Tubantia" nicht torpediert worden, sondern auf eine Mine gelaufen. Die Passagiere befinden sich in den Booten, ein Teil der Bemannung ist an Bord geblieben. Mehrere Schiffe sind zur Hilfe entsandt worden. (Es ist höchstwahrscheinlich, daß die „Tubantia" auf eine Mine gelaufen ist.)

Die „Tubantia", die den Dienst zwischen Holland und Amerika versah, war erst im Jahre 1914 fertiggestellt worden. Bei einer Länge von 164 Metern und einer Breite von 21 Metern verdrängte sie 14 200 Tonnen Wasser. Sie lief 17½ Knoten. Eigentümer des Schiffes ist der Königl. Holländische Lloyd.

Nach einem beim Marinestabe im Haag eingelaufenen Bericht wurden 377 Schiffbrüchige von der „Tubantia" gelandet, während nach den Angaben des holländischen Lloyd sich 381 Personen an Bord befanden. Man nimmt an, daß die Differenz auf ein Versehen zurückzuführen ist und alle Personen gerettet wurden. Wie aus Vlissingen gemeldet wird, wurden laut Erzählungen dort angekommener Schiffbrüchiger bei der Explosion die Kommandobrücke teilweise weggerissen. Ladung und Post seien verloren. Als die „Tubantia" getroffen wurde, lagen die Passagiere noch in ihren Betten.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 17. März 1916

—* Wegen der Schwierigkeiten, die einzelne fremde Verwaltungen bei der Uebernahme von über 1 kg schwerer Päckchen an Kriegs- und Zivilgefangene im Auslande machen, ist angeordnet worden, daß Päckchensendungen an die Gefangenen nur noch bis zum Gewicht von 1 kg zulässig sind, sofern sie im übrigen den Bedingungen entsprechen. Schwerere Sendungen dürfen die Postanstalten nur als Pakete (mit Paketkarte) zur Postbeförderung annehmen.

—* Die städtischen Kollegien zu Dresden wählten gestern abend in gemeinschaftlicher Sitzung als Vertreter der Stadt Dresden in den Kreisausschuß der Kreishauptmannschaft Dresden an Stelle des am 31. März d. J. zurücktretenden Oberbürgermeisters a. D. Dr. Beutler den jetzigen Oberbürgermeister Dr. Blüher. — Die Stadtverordneten wählten als Nachfolger des Stadtbaurates Prof. Erlwein als Stadtbaurat für das Hochbauwesen der Stadt Dresden Prof. Hans Poelzig, Direktor der Königlichen Akademie für Kunst und Kunstgewerbe in Breslau, mit 59 von 70 abgegebenen Stimmen. Mit Prof. Hans Pölzig ist ein hervorragender Baukünstler nach Dresden berufen worden, dem allseitig das größte Vertrauen entgegengebracht wird. Er wurde am 30. April 1869 in Berlin geboren und besuchte das Königl. Viktoria-Gymnasium in Potsdam. Dann studierte er auf der Technischen Hochschule zu Berlin Architektur und legte die erste Staatsprüfung für das Hochbaufach im Jahre 1893 ab, der die zweite Prüfung 1899 folgte, die Pölzig mit Auszeichnung bestand. Im Jahre 1898 gewann er den Schinkel-Preis für Architektur und unternahm für das damit verbundene Stipendium eine längere Studienreise nach Süddeutschland und Oesterreich. Von Ostern 1899 bis März 1900 arbeitete er im Ministerium für öffentliche Arbeiten zu Berlin als Regierungsbaumeister, worauf er am 1. April 1900 als Lehrer für Architektur an die Kunstschule zu Breslau berufen worde, deren Leitung er im Jahre 1903 übernahm. Bekanntlich wurde die Anstalt im Jahre 1912 unter der Leitung Pölzigs zur Königl. Akademie für Kunst und Kunstgewerbe erhoben. Seine bedeutendsten Werke sind das Rathaus zu Löwenberg, die evangelische Kirche in Maltsch, die Entwürfe für den Neubau des Berliner Opernhauses und für die Talsperre bei Klingenberg usw.

—* Theaterverein. Der zum Zwecke der Errichtung eines neuen Königl. Schauspielhauses gegründete Dresdner Theaterverein hielt heute nachmittag im Neustädter Rathause unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Blüher seine letzte Vereinsversammlung ab. Sachstands- und Kassenbericht wurden einstimmig genehmigt und Entlastung erteilt. Die Auflösung des Vereins wurde für den Dezember d. J. beschlossen und zum Liquidator Justizrat Felix Bondi gewählt. Das Vereinsvermögen in Höhe von etwa 500 M. wird nach beendigter Liquidation dem Kgl. Schauspielhause in irgend einer Form gewidmet werden. Oberbürgermeister Blüher schloß die Versammlung mit einem herzlichen Dankeswort an alle Mitglieder des Vereins, insbesondere auch an den Geheimen Rat Dr. Beutler.

—* Sarrasani. In der letzten Vorstellung, die bereits am kommenden Montag, den 20. März, stattfindet, wird wahrscheinlich ein Dresdner Mitbürger, der Sohn des bekannten ehemaligen Zirkusdirektors Herzog, der Inhaber der Reitschule in der Werderstraße Herr Manuel Herzog bei Sarrasani die hohe Schule reiten. Ein zweiter Dresdner ist mit dem Ansuchen an den türkischen Illusionisten herangetreten, ihn mit in die Kiste nehmen zu wollen. Delaune, der bisher noch seinen Meister nicht gefunden hat, ist nicht abgeneigt, dem Wunsche dieses Herrn zu entsprechen, zumal es sich doch um die letzte Vorstellung bei Sarrasani handelt. Wenn man in den Vorstellungen zum Sonntag nicht des Rätsels Lösung findet, dürfte man sicher am Montag, den 20. März, erfahren, wie Delaune aus der von Tischlermeister Böhme angefertigten Kiste herauskommt.

—* Wasserstände der Moldau und Elbe: Budweis plus 6, Pardubitz plus 94, Brandeis plus 198, Melnik plus 175, Leitmeritz plus 189, Aussig plus 251, Dresden plus 100.

—* Bei der Butterverteilung vom 18. bis 21. März wird auf eine Butterkarte ⅕ Pfund Butter und auf die Bezugsscheine 50 Proz. des Wochenquantums geliefert.

—* Tödlicher Unfall. Bei Dacharbeiten am Vereinshausneubau auf der Rankestraße 28 stürzte gestern nachm. gegen ¼4 Uhr der etwa 45 Jahre alte Klempnergehilfe Oskar Koch ab und war sofort tot.

Leipzig

— Die städtischen Speiseanstalten haben 1915 2600000 Mahlzeiten verabreicht. Sie schließen mit einem Verluste von 28000 M. ab. Der Rat hat daraufhin beschlossen, den städtischen Speiseanstalten eine einmalige Unterstützung von 28000 M. zu gewähren. Es bestehen jetzt 14 Anstalten.

— Zur Förderung der Kriegerheimstätten findet demnächst hier eine öffentliche Versammlung statt, in der über den Stand der Angelegenheit berichtet werden soll. In der Versammlung wird einer der ersten Vertreter der Bewegung die Kriegerheimstättenfrage in ausführlicher Weise behandeln.

— Im neuen Reichshaushaltsetat befindet sich auch wieder eine Forderung von 6000 M. zur Unterstützung des Deutschen Buchgewerbe-Museums in Leipzig. Der Betrag wird seit 1907 fortlaufend gezahlt.

Chemnitz, 16. März. Beim Verein Heimatdank in der Amtshauptmannschaft Chemnitz waren bis zum 31. Dezember 1915 insgesamt 93029 Mk. an einmaligen Spenden und 12939 M. an Mitgliederbeiträgen eingegangen. Das Vereinsvermögen belief sich auf 105370 M. Dem Verein gehören zurzeit 1850 Einzelpersonen, 161 Vereine, 33 politische Gemeinden, sowie 12 Kirch- und 10 Schulgemeinden an.

Chemnitz, 16. März. 16 Monate lang vermißt wurde der Sohn einer hiesigen Ingenieurswitwe. Man kann sich die Freude vorstellen, als dieser Tage die Mitteilung hier eintraf, daß der Vermißte sich als Kriegsgefangener in Aulie-Ata in Russisch-Turkestan (nahe bei Taschkent) befinde und wohlauf sei.

Ehrenfriedersdorf, 16. März. Dem Verein Heimatdank spendete Fabrikbesitzer A. Atmanspacher 5000 M. und die Firma Karl Helbig 1000 M.

Frankenhausen b. Zwickau, 16. März. Ein Goldwarendiebstahl wurde in der Nacht zum 14. März beim hiesigen Materialwarenhändler Hofmann ausgeführt. Der Gesamtbetrag der Beute beläuft sich auf etwa 250 M. Vom Täter fehlt jede Spur.

Glauchau, 16. März. Verhaftet wurde wegen Beraubung einer Roten Kreuz Büchse der Hausmann einer hiesigen Schule. Der Betrag, den der ungetreue Mann erlangt hat, dürfte sich auf 50—60 M. belaufen.

Großenhain, 16. März. Tödlicher Sturz. Am Mittwoch unternahm der Flugzeugführer Vizefeldwebel Knop vom Garde-Gren.-Reg. Nr. 3 seinen Uebungsflug. In einer Kurve stürzte das Flugzeug ab und dessen Führer erlitt so schwere Verletzungen, daß bald darauf der Tod eintrat.

Langburkersdorf, 16. März. Das hiesige Rittergut, Besitzer Herr Rittmeister v. Stieglitz, zurzeit in Berlin, geht am 1. April in den Besitz des Königl. Sächs. Gesandten in Berlin, Frhrn. v. Salza-Lichtenau, über.

Lugau, 16. März. Eine Frauensperson hat sich mit ihrem drei Monate alten Kinde, einem Mädchen, im Teiche des hiesigen Viktoriaschachtes ertränkt.

Meerane, 16. März. Meeraner Landsleute haben aus Lawrence (Amerika) 620 M. dem hiesigen Verein Heimatdank zur Unterstützung von Kriegerswitwen und waisen übersendet.

Meerane, 16. März. Entleibt. Der 55 Jahre alte Färbereiarbeiter Karl Bräunlich hier hat sich wegen eines Nierenleidens durch Erschießen entleibt.

Plauen, 16. März. Ein falsches Zweimarkstück, Münzzeichen B, Jahreszahl 1876, mit dem Bildnis Kaiser Wilhelm I., ist hier angehalten worden. Es besteht aus Kupfer und ist mit Silber überzogen.

Plauen, 16. März. Der ehemalige Ortsrichter Reinhardt, der von hier verschwunden war und hinter dem das Kommando des Ersatzbataillons des 134. Inf.-Reg. einen Steckbrief wegen Fahnenflucht erlassen hatte, wurde auf dem Chemnitzer Hauptbahnhofe festgenommen und an die hiesige Militärbehörde eingeliefert.

Plauen, 16. März. Eine allgemeine Warenkarte ist seit gestern hier eingeführt worden, die aus einer Stammkarte und 24 Teilkarten mit den Buchstaben A bis Z besteht. Es werden sowohl blaue als auch gelbe Karten ausgegeben. Die blauen Karten erhalten Familien mit weniger als 1900 M. Jahreseinkommen und Familien, die mehr als drei Kinder unter 14 Jahren und nicht mehr als 2400 M. jährliches Einkommen haben. Die gelben Karten sind für alle anderen Familien bestimmt.

Senftenberg, 17. März. Kriegsanleihe. Neben den für eigene Rechnung gezeichneten 1500000 M. zeichnete die Ilse-Bergbau-Aktiengesellschaft zu Grube Ilse für ihre Beamten und Arbeiter 500000 M. 4. Kriegsanleihe. Die Gesellschaft räumte ihren Belegschaftsmitgliedern günstige Zahlungsbedingungen ein.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Hauptredakteur Richard Laven für Reklame und Anzeigen J. J. Keller. — Druck und Verlag der „Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H.", sämtlich in Dresden.

M. Wendt Hoflieferant, Struvestr. 7, Fernsprecher 29916. Eleg. Briefpapiere — Seid. Beleuchtungsschirme.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494508531-19160317/3

Das Schicksal der Familie Ducrot

(22. Fortsetzung)

7. Kapitel.

„So, meine Herren. Jetzt überlassen wir Sie unsern Damen. Sie müssen meinen Schwiegersohn und mich für einen Augenblick entschuldigen. Später soll Ihnen dafür eine besondere Ueberraschung zuteil werden."

Jacques Charpentier hatte sich von der Tafel erhoben. Alle andern folgten seinem Beispiel.

Der alte Herr fühlte sich in der Familie Heyl wie zu Hause.

Er speiste mehrere Tage in der Woche regelmäßig bei seiner Tochter und nahm sich sogar oftmals die Freiheit, Gäste zum Mittagbrot mitzubringen, ohne seine Tochter vorher zu fragen.

Das machte nicht viel aus, denn das Haus von Frau Rose Heyl war als gastfrei bekannt; man bekam dort immer gut zu essen und zu trinken.

Heute hatte Charpentier zwei Offiziere, Kapitän Delannoy und Leutnant Meunier mitgebracht.

Besonders Letzterer verkehrte viel im Hause Heyl. Man wußte, daß er eine stille Neigung für Lucy Heyl habe. Erklärt hatte er sich noch nicht. Es wäre auch zweifelhaft gewesen, ob er Lucys Jawort erhalten haben würde, denn Lucy Heyl galt im allgemeinen als unberechenbar.

Außer den beiden Offizieren war noch ein Dritter zu Gast bei Heyls, Herbert Ebler.

Er war am Vormittag unerwartet in Lille eingetroffen. Aber seine Hoffnung, Liselotte, um derentwillen er gekommen war, hier zu treffen oder wenigstens etwas Näheres über ihren Aufenthaltsort zu erfahren, war nicht erfüllt worden. Auch in Lille hatte man keine Nachricht von ihr erhalten.

Aber man nahm das hier nicht allzu tragisch. Wahrscheinlich wollte sie sich von den vielen Aufregungen erholen. Vielleicht habe sie einen Badeort oder ein stilles Gebirgsnest aufgesucht, und sie schwieg absichtlich, um für einige Zeit nichts von zu Hause hören zu müssen. Später würde sie schon schreiben oder selber zurückkehren.

So hatten ihm die beiden Damen, Frau Heyl und Lucy, mit mehr bequemen als stichhaltigen Gründen Liselottes Verschwinden zu erklären versucht und hatten dabei ihre Verwunderung durchblicken lassen, warum gerade er, Herbert Ebler, so große Besorgnis um Liselotte zeige.

Nur Heyl selber war dabei still und nachdenklich gewesen. — —

Die beiden Damen begaben sich mit den drei Gästen in einen der Salons, während Heyl seinem Schwiegervater in sein eigenes Arbeitszimmer folgte.

Er war einigermaßen über Charpentiers Benehmen erstaunt, denn sonst war es nicht die Art des alten Herrn, sich seinen Gästen zu entziehen.

Charpentier öffnete mit einem kleinen Schlüssel seine braune Ledermappe, die er von dem Diener auf Heyls Schreibtisch hatte legen lassen, und entnahm ihr einige Dokumente.

„Da hätten wir, was wir gewollt haben. Eher, als ich es selber für möglich gehalten habe."

Er blätterte eine Weile in den Papieren, dann sagte er:

„Was doch die guten Verbindungen nicht alles tun! Dein Naturalisationsgesuch ist höheren Ortes warm befürwortet worden."

Heyl vermochte nur schlecht seinen Mißmut zu verbergen.

„Mein Gesuch?!"

Das „Mein" sagte er ganz besonders gedehnt.

„Allerdings ist es dein Gesuch. Daß es von mir eingereicht worden ist, spielt keine Rolle. Durch meine Vermittelung ist die Sache beschleunigt worden. Du brauchst jetzt nur noch zweimal deine Unterschrift zu geben, und dann bist zu Franzose."

Charpentier hatte die betreffenden Schriftstücke unter den Papieren hervorgesucht und breitete sie vor Heyl aus.

„So. Hier und dort. Deinen vollen Namen."

Heyl hatte an dem Schreibtisch Platz genommen, um die Schriftstücke durchzulesen.

„Ein wenig Bedenkzeit wirst du mir wohl noch lassen?"

„Jetzt gibt es nichts mehr zu bedenken; sonst — sonst könnte es leicht zu spät werden."

„Und doch meine ich, daß das alles etwas überstürzt ist."

Charpentier schüttelte nervös den Kopf.

„Nur deshalb habe ich die beiden Offiziere mitgebracht. Sie mögen unter ihren Bekannten und besonders in Militärkreisen verbreiten, daß du Franzose geworden bist. Auf diese Weise wird es rasch allgemein bekannt; und das ist gut — nein, es ist dringend nötig für uns."

Heyl preßte die Lippen aufeinander und blickte auf die Papiere. Sollte er den schmählichen Verrat an seinem Vaterlande begehen — — gerade in diesem Augenblick?! Ohne sich zu rühren saß er da.

Charpentier verlor die Geduld.

„Du weißt genau so gut wie jeder andere, was uns bevorsteht. An eine friedliche Lösung des österreichisch-russischen Konfliktes glaubt kein vernünftiger Mensch mehr. Dann gibt es Krieg. Deutschland wird eingreifen, und Frankreich kann nicht zurückstehen —"

„Und gerade der Krieg — —"

Er brach unvermittelt ab. Warum sollte er, nachdem er jahrzehntelang die traurige Komödie gespielt hatte, gerade jetzt seine wahre Anschauung und Gesinnung preisgeben?! — Und doch hätte er es vielleicht gerade jetzt tun müssen.

(Forts. folgt.)

Zeichnet Kriegsanleihe beim Verein Markensparkasse E. V. Dresden!

650

Gut bei Stimme

zu sein und ohne Ermüdung ausdauernd singen zu können, helfen die altbewährten

Wybert TABLETTEN

Durch ihre besondere Zusammensetzung wirken sie angenehm lösend und erfrischend auf die Stimmbänder. Ihr kleines Format und ihr Wohlgeschmack machen sie besonders begehrenswert.

Schachtel mit 400 Tabletten in allen Apotheken und Drogerien M. 1.—. Warnung vor Nachahmungen! — Verlangen Sie stets „Wybert".

Wir kaufen für Kriegsbedarf

Alt-Blei, kg je nach Posten 50 bis 65 Pf., **Alt-Zinn,** je nach Feingehalt bis 4.25 Mk., ferner **Messing, Rotguß, Bronze Kupfer** zu hohen Preisen.

Metall-Einkaufs-Stelle
der Graphischen Handelsgesellschaft m. b. H.
Dresden-A., Seidnitzer Str. 19. Fernspr. 18352.

Grabdenkmäler
Kreuze, Platten etc.
in allen Steinarten. **Erneuerungen alter Denkmäler.**
Gebrüder Ziegler, Bildhauer
Dresden, Friedrichstraße 64.
1808
Christuskörper
aus Galvanobronze in jeder Größe.

Sarrasani

Bis 20. März

36 Clowns zusammen in der Manege

Das **Fest der Orden** und alle Schlager

36 Clowns zusammen in der Manege

Täglich 8 Uhr und Sonnabend 3 Uhr: **Kleine Preise.** Sonnabend 8 Uhr und am letzten Sonntag **3** und **8** Uhr:
Gewöhnliche Preise.
Vorverkauf: **Sarrasani,** Tel. 23843 u. 23844 und **Herzfeld,** Tel. 18008.

Sendet Euren Angehörigen

Feldpost-Abonnements

Wer den im Felde stehenden Angehörigen eine Freude machen will, sende ihnen die

Sächsische Volkszeitung

nach. Der Bezug kann bei unserer Geschäftsstelle jederzeit beginnen. Man schreibe uns die genaue Feldpostadresse und füge für einen Monat 1.00 Mk. oder für ein Vierteljahr 3.00 Mk. bei, worauf sofort die Zusendung beginnt. Der Betrag muß aber im voraus gezahlt werden. Nachnahme ist nicht zulässig.

Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung
Dresden-A. - Holbeinstraße 46

: im Felde die Zeitung! :

Marienverein
Dresden-Altstadt

Sonnabend den 18. März wird in der Hofkirche um 9 Uhr ein

Requiem

gehalten für das Ehrenmitglied Frau Consul **Meyer-Blais.**

Die Mitglieder werden um zahlreiche Teilnahme gebeten.

Der Vorstand.

Stempel jeder Art
nebst Zubehör
liefert billigst und prompt
Saxonia-Buchdruckerei
G. m. b. H.
Dresden 16, Holbeinstr. 46

Handel und Verkehr

Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe zu Dresden
am 16. März 1916 (nach amtlicher Feststellung).

Schlachtviehgattung	Auftrieb Stück	Gegenstand	Marktpreis für 50 kg Lebend-Gewicht ℳ	Marktpreis für 50 kg Schlacht-Gewicht ℳ
1. Ochsen	1	1. Vollfleischige, ausgemäst. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	130—135	232—240
		2. Junge fleischige, nicht ausgemästete ältere ausgemästete	120—125	228—235
		3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere	100—110	208—220
		4. Gering genährte jeden Alters	80—90	190—200
Bullen	10	1. Vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	130—135	222—230
		2. Vollfleischige jüngere	105—115	190—208
		3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	85—95	170—190
		4. Gering genährte	70—75	150—170
Kalben u. Kühe	18	1. Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	130—135	232—240
		2. Vollfleischige, ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtwert. b. z. 7 Jahr.	126—130	230—235
		3. Aellere ausgemäst. Kühe u. gut entwickelte jüng. Kühe u. Kalben	98—103	200—210
		4. Gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben	80—90	175—195
		5. Mäßig u. gering genährte Kühe und gering genährte Kalben	60—65	150—160
Fresser	—	Gering genährtes Jungvieh im Alter v. 3. Mon. bis zu 1 Jahre	—	—
2. Kälber	854	Doppellender	—	—
		Beste Mast- und Saugkälber	125—135	190—200
		Mittlere Mast- u. gute Saugkälber	110—120	182—192
		Geringe Kälber	100—105	173—180
3. Schafe	—	1. Mastlämmer u. jg. Masthammel	125—135	250—260
		2. Aellere Masthammel	105—110	215—230
		3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Schweine	*130	1. über 120 kg	Höchstpreise	—
		2. „ 100—120 kg		—
		3. „ 80—100 „		—
		4. „ 60—80 kg		—
		5. unter 50 kg		—
		6. Sauen		—
zusammen	1063			

Bei 1. bis 3. Ausnahmepreise über Notiz.

* Davon 131 Stück für hiesige Fleischer eingeführt.

Geschäftsgang: Bei Kälbern gut und bei Schweinen flott.

Ueberstand: 2 Bullen.

Inserenten

haben an der **„Sächsischen Volkszeitung"**, Dresden-A., Holbeinstraße 46, ein nicht zu unterschätzendes **Anzeigenorgan.** Die weite Verbreitung, sowie der Umstand, daß die Zeitung offizielles Organ von ca. 200 katholischen Vereinen ist, verspricht sicheren Erfolg. — Da schwindelhafte Anpreisungen streng ferngehalten werden, genießen unsere Inserenten das Vertrauen der Leser. — Anzeigen werden billigst berechnet, bei öfteren Einschaltungen entsprechender Nachlaß.